

Die englische Lebensmittelnot.

Amsterdam, 23. August. Die Teuerung der Lebensmittel in England hat die Regierung veranlaßt, das Handelsamt zu ermächtigen, eine Intervention zu eröffnen, ob die Notwendigkeit, die normalen Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen, die normalen Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen, die normalen Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen.

Der englische Lebensmittelnot. Die Regierung hat beschlossen, die Preise von Getreide, Fleisch und anderen Lebensmitteln zu regulieren. Dies geschieht durch die Ernennung von Preisregulierungsbehörden, die die Preise festsetzen können.

Der englisch-amerikanische Pemp abgeschloffen.

London, 23. August. (Hinter.) Unterhans. Mr. Keenan teilte mit, daß die Verhandlungen über die Ausgabe fünfprozentiger zweijähriger britischer Regierungsanleihen im Betrage von 250 Millionen Dollars durch die Firma Morgan in New York zum Kurse von 99 1/2 abgeschlossen ist.

Diese Art des Abschlusses zeigt die ganze Dringlichkeit der englischen Regierung. Nicht eine öffentliche Anleihe kommt zur Ausgabe, sondern Regierungswechsel von zweijähriger Laufzeit, für die in voller Höhe Sicherheit in amerikanischen Werten zu hinterlegen ist.

Die englischen Epithelen.

In der letzten Nummer von "The Publisher's Circular" heißt es u. a.: „Das große Versehen der englischen Autoren und Übersetzer bekannt war, hat die britische Regierung ein Gesetz angenommen, durch welches das edelste 'Jargon' von Papier, das von den großen Nationen unterzeichnet wurde, zerfallen ist. Die Wiener Konvention. Es ist eine Unannehmlichkeit, die die Engländer für immer zur Unehr gereichen wird. Weil man das Urheberrecht einzelner deutscher Autoren brauchte, und weil wir noch der Wiener Konvention kein gesetzliches Recht haben, es zu nehmen, hat unsere Regierung einfach, ohne daß die Nation es wollte, ein Gesetz angenommen, daß die Macht verleiht — das Recht kann nie nicht verlieren — feindliche Autorenrechte sich anzueignen, unter dem Deckmantel von Epithelenvergiftung.“

Mayne's Schredensregiment in Dublin.

Amsterdam, 23. August. Die Anfragen über die Rebellion in Irland rufen am Montag im englischen Unterhaus eine heftige Debatte hervor. Am Schluß einer Antwort von Dute über die Tätigkeit der irischen Schützen während der Rebellion zief Lord John Lubbock ein in einem ebenso grober Mörder wie irgendeiner in Dublin. Der Sprecher des Hauses bezeichnet den Wischensal als äußerst entwürdigend und ersuchte Lord John, ihn zurückzunehmen. Lord John erwiderte: „Ich habe mich nicht in diesem Sinne geäußert, daß ich Mitglieder der Regierung für Mörder halte. Die Rebellen sind verdientermaßen worden, wenn man sie nicht aus dem Strafgefangnis zurückgeben hätte. Die Rebellen waren am ersten Freitag um 3 Stunden lang im Besitz von Schußwaffen. Kein Mann wurde ermordet, und ich würde, daß Maxwell ebenfalls Mitglied des Rates ist. Aus dem Bericht der Kommission ist zu ersehen, ob Lord John seine Worte zurückgeben hat.“

Die englische Wahlrechtsreform.

London, 23. August. Times' schreibt, man habe Grund, anzunehmen, daß während der Parlamentssitzung eine Konferenz über die Wahlrechtsfrage abgehalten werden sollte. Am meisten Anhang finde in Regierungskreisen der Plan, die Parteiorganisationen des Parlamentes und des Landes, die Frauenwahlrechtsvereine, die Universitäten, die Handels- und Arbeiterorganisationen daran teilnehmen zu lassen. Die Regierung würde nicht teilnehmen. Eine angelegene Persönlichkeit, A. B. einer der älteren Richter, würde den Vorsitz führen. Die Minister seien bereit, inoffiziell mitzuarbeiten, als sie, wenn es notwendig würde, folgende Fragen unterbreiten und darüber Bericht erstatten würden: 1. Vereinbarung der Abstammung, 2. Abänderung der Wahlgesetze, 3. Abänderung der Wahlgesetze, 4. Verbesserung des Wahlrechts nach der Richtung, daß auch abweichenden Wählern die Abstimmung ermöglicht werde. Wenn die Konferenz ohne Verzug einberufen würde, könnte der Bericht schon im Oktober fertiggestellt werden, und die Regierung würde die Befugnisse der Konferenz dem Parlament als Gesetzentwurf vorlegen.

Hannoverscher für Frankreich.

Bern, 23. August. Die „Tagespost“ aus Paris teilt mit, daß dort 3000 Mann an hannoverschen für landwirtschaftliche und 1700 Gens d'Armes für Munitionsdienst eintröffen (23. August).

Aus dem Osten

Amsterdam, 23. August. Weislich der Moldawa erstarrten deutsche Truppen eine weitere Infanterieabteilung der Kaiserlichen, wobei sie 200 Mann und 2 Maschinengewehre einbrachten. Bei Zabie wurden russische Vorposten abgeschlagen. Im Gebiet des Südrufenschen Gebietes. Weiter nördlich bei geringerer Kampftätigkeit und völlig unänderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Die letzten türkischen Refusen an die Front.

Stoßholm, 23. August. Die letzten Teile der noch in Sibirien lebenden russischen Truppen sind an die Kaukasusfront und nach Galizien gebracht worden. In das Land von Kaspia bis zum Taurus sind die Truppen einberufen. Der „Alto Röhli“ weist darauf hin, daß Japan den Schutz der russischen Interessen im fernsten Osten übernommen habe, so daß Rußland gegenwärtig keine Garnison in Sibirien zu unterhalten braucht.

Das russische Gland.

Stoßholm, 23. August. Die Lage in Turkestan wird nach russischen Berichten täglich erschwerter. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung nimmt täglich zu. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung nimmt täglich zu. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung nimmt täglich zu.

mentarische Unterlegung der Zustände in Turkestan

und die Entsendung des Abgeordneten Jataroff zu einem günstigen Beschluß der Regierung. Der Tagesbericht über die Unterlegungsaktionen bringt wieder neue Sentenzen. Die Revision bei den Eisenbahnen ergras Mischlungen. Der Vorhänge der türkischen Gouvernementsverwaltung, der jetzt 1200000 Rubel feiner Weide, was für die Arme bestimmt war, für einen halben Rubel das Kub. Eine befreundete Handelsgesellschaft hat dem Kriegsministerium an, das Wehl sei verborben. Für die Seidung zahlte die Gesellschaft dem ungetreuen Beamten 5/2 Millionen. Die Unterlegungsaktionen bei den Eisenbahnen in gebirgen Gebieten haben ergeben jetzt einen Gesamtwert von 6 Millionen Rubel. Laut der „Vorlesung“ brachten bewaffnete Räuber in das Semowogebäude in Warzoka ein und erbeuteten 120000 Rubel und 80 gestempelte Wäse. Die Räuber entkamen.

Rußische Hüter?

Stoßholm, 23. August. Ein Versuch Protopopoffs in Stockholm, in Verbindung mit deutschen diplomatischen Kreisen zu treten, schloß sich nicht wie vor die Presse lebhaft. Der „Dien“ veröffentlicht einen Brief Abdjantows an den Abgeordneten Bublikow, worin dieser mitteilt, er habe auf die Nachricht des Moskauer Blattes „Alto Röhli“, daß Protopopoff in Stockholm den deutschen Behörden die Summe an Geldern, eine außerordentliche Vermahlung der Duma-Mitglieder einbringen. Dort habe Protopopoff folgenden Bericht über die Stockholm Vorgänge gegeben: Zusammen mit dem Reichsratsmitglied Olfusjew traf er bei einem gemeinsamen Bekannten einen zur deutschen Gesandtschaft gehörenden Herrn in Gegenwart des Konsults und anderer Personen. Es entspannen sich nun Friedensgespräche. Die Einzelheiten der Besprechungen des deutschen Herrn blühten nicht veröffentlicht werden, hauptsächlich, um die Ententeung nicht ins Spannen zu bringen.

Stierz im der „Zag“ auf Grund von an jüdischer Stelle eingegangenen Erfindungen erklären, daß es sich bei der hier angegebenen Begegnung nicht um ein Mitglied der Stoßholmer deutschen Gesandtschaft handelt.

Der Krieg gegen Italien

Stoßung auch an der italienischen Front.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 23. August. In der südtürkischen Front unterteilt die feindliche Artillerie gegen einzelne Räume zeitweise ein lebhafteres Feuer. Die italienischen Flieger entfalten rege Tätigkeit. Bei Wolheim-Feldgrün fiel ein Doppeldecker in unsere Hände. Die Insassen wurden gefangen genommen. In Tirol bracht eine Unternehmung an der Feinstaltfront 80 unermordete Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Ministerrat in Rom.

Bern, 23. August. Heute nachmittag findet in Rom ein Ministerrat statt, dem, wie „Secolo“ meldet, nach der Landung italienischer Truppen in Saloniki mit internationalen Gesichtspunkte aus hohe Bedeutung beigegeben wird.

Die Lage auf dem Balkan

Neue Kämpfe um Salona.

Der österreichische Generalstab berichtet: Wien, 23. August. Im Raume von Salona entwidete der Krieg erhöhte Tätigkeit. Eines unserer Kampfpflanzungen — vom Stabellensfeldbrig geführ — soß im Kampf mit vier Kampfbataillionen zwei ab. Einer liegt nicht der Stabellensfeldbrig, der zweite letzte ins Meer und wurde von einem feindlichen Zerstörer gebohren.

Weitere bulgarische Erfolge.

Sofia, 23. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Etzua an brachten wir dem Gegner am 21. eine Niederlage. Dieser setzte sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgebung der Dörfer Entenau, Kozelen und Spalato ist mit feindlichen Leuten bedeckt. Wir haben bisher mehr als 400 Leuten, darunter mehrere Offiziere gefaßt. Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Brillenmaterial, Wagen usw. 100 unermordete Gefangene wurden gefangen genommen, und 60 unermordete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausrichtungsgüter, die das Schlachtfeld bedeckten, besetzt die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein gewichtiges Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Truppen gezwungen wurde, wurde vollständig vernichtet. Der Generalstab des Feindes wurde durch die Brigade Brodie ein englisches Regiment in diesen Gebieten operierte.

Angriffe, die die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellungen üblich und welche des Djevan-Sees durchführten, sind vollständig gestoppt. Dieser Umstand ließ vernünftig die Generalstabs des Feindes, um die Einnahme von Pantica werden, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof von Doiran und im Dorfe Doldjeli, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen besetzten 50 tote Franzosen auf dem rechten Ufer der Etzua. Im Laufe eines Monats in der Umgebung von Pantica nähmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Die Franzosen ließen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel liegt in diesen Operationen fort.

Griechenland bleibt neutral.

Genf, 23. August. Das „Pet. Journ.“ meldet aus Saloniki, daß Griechenland gegenüber dem begonnenen Kampfe auf griechischen Boden trotz aller Vorstellungen der Entente die beharrliche reine Neutralität erklärt hat. Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die „Kambana“ bezeichnet heute eine Unterredung mit einem griechischen Diplomaten in Sofia. Dieser erklärte, daß die griechische Regierung und das Volk sich nicht in den Krieg einzulassen wünschen und neutral bleiben will. Selbst ein persönliches Verlangen des Königs, noch weniger gegen die Interessen des griechischen Volkes werden, das wegen der geographischen Lage des Landes den Engländern und Franzosen besondere Aufmerksamkeit zuwenden müßte. Die Griechen können nichts weiter als abzuwarten, sondern die Bulgaren Griechenlands in Albanien beiseite zu bringen und ihnen Gefahr drohe. Das erlöschende Vorhaben der bulgarischen Truppen in Griechenland zu verdrängen wurde lebhaft bestritten. Es seien nicht nur wärdiges Ausmaßspannte für ein weiteres heftiges Vorgehen gewonnen. Die Erfolge seien auch von großer politischer Bedeutung. Die griechische Regierung werde sich gegen die Unterwerfung der Balkanländer unter den Einfluß des Verbundes durchsetzen.

Bern, 23. August. Einer Meldung des „Secolo“ aus Athen zufolge sollen die griechischen Militärbehörden jetzt strenge Anordnungen getroffen haben, die die Abreise von Truppen aus dem Lande zu verhindern. Die Truppen sollen sich nicht bewegen dürfen, bis die Abreise von Truppen aus dem Lande zu verhindern.

Griechenland und Italiens Teilnahme in Saloniki.

Bern, 23. August. Die „Corr. d. Sera“ aus Athen meldet, wird die Teilnahme der Ausschiffung italienischer Truppen von der öffentlichen Meinung Griechenlands mit dem Gefühl der Unzufriedenheit aufgenommen. Das dürfte äußerst scham ausgedrückt sein. Die Gefühle des griechischen Volkes gegen Italien werden sicherlich durch diese Truppenlandung eine harte „Erwärtung“ beim „Erziehung“ erziehen. Auch mit dieser Maßnahme dürfte die Entente arg in die Kesseln gestritten haben.

Italiens Absichten.

Bern, 23. August. Auf einer Meldung des „Corr. d. Sera“ aus Athen schreibt das antivenetianische Blatt „Embrozo“ zur Landung italienischer Truppen in Saloniki, diese seien für Nord-Epirus bestimmt und sollten nach Korinth, Triest und Tepelen geschickt werden, wo sie sich mit den italienischen Vorposten der Arme von Salona vereinigen könnten, um so Nord-Epirus vollständig abzuschließen und diplomatische Verhandlungen mit Griechenland zu vermeiden, die Truppenlandungen in Sancti Quarenta nach sich gezogen haben würde.

Rumänien verdächtige Haltung.

Wien, 23. August. Der Reichspost zufolge berichtet „Alto Röhli“ aus Bukarest: In nächster Zukunft wird die Kaiserliche Kommission den Bericht über die Gensdarmen in den hohen Gebirgsdistrikten werden Verletzungen vorgenommen. Zur raschen Einbringung der Ernte sind diese Anträge erteilt worden. Die von Bulgarien angeforderten 2000 Waggons Petroleum, Benzin und Salz wurden von der Regierung nicht genehmigt. Ein strenges Gesetz ist von dem Ministerium des Innern gegen die Schmuggler erlassen worden. Die in Galaz zur Ausfuhr bereitstehenden 2000 Waggons mit Salz wurden beschlagnahmt und der Inhalt ist an die beherrschende Behörde verteilt worden. In Bukarest sind die in der Nähe der königlichen Residenz, ferner der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft angebrachten Strafenlaternen schwarz überstrichen worden, um sie für den Fall eines Luftangriffes unkenntlich zu machen. Das Exportsomitee hat unter dem Vorbehalt der letzten Zeit aufzutretenden Dürre die Ausfuhr von Getreide eingeschränkt.

Genf, 23. August. „clair“ bemerkt zu der Haltung Rumänien: Die Hoffnung auf eine Mithilfe dieses Staates ist nur gering, es sei denn, daß es Gerechtigkeit, einen vernünftigen Schluß gegen die Deutschen und Bulgaren zu ziehen. Nur ein solches militärisches Eingreifen würde Rumänien mitreichen. Der frühere rumänische Botschafter Mondel besuchte nach demselben Blatte die Oberbucha und besichtigte die rumänischen Befestigungsanlagen.

Bukarest, 23. August. Der Haupt-Auswärtigenbeschlöß in der gestrigen Sitzung, daß Hafer von nun an nur aus dem Kriegsministerium verkauft werden darf.

Das italienische Saloniki-Memorieur.

Luano, 23. August. Der Minister, der heute in der Consulta zummentreten sollte, ist auf woran verhandelt worden. Wie die „Stampa“ meldet, wird der Minister sich zwar auch mit österreichischen Fragen, vornehmlich mit der Frage des Balkans, beschäftigen. Vor allem aber werden die internationalen Politik und die Folgen der Landung in Saloniki die Sitzung beschäftigen. Der römische Vertreter des Vatikans bemerkt hierzu, die beiden wichtigsten Fragen für Italien seien im Angesicht die folgenden: Eine vor dieser Unternehmung, nach dem Ausbruch der italienischen Truppen, und keine Bundesgenossen abzumachen, zu vermeiden, die Italiens Interessen in den und an der Adria übersehen? Wieviel würde die Regierung nach dem Minister auf diese Frage Antwort geben? Die zweite ist: Was werden die Folgen eines feindlichen italienischen Anstreiches sein? In dieser Hinsicht ist gewiß, daß die italienische Regierung zum mindesten seine Schritte zur Forderung des diplomatischen Verhältnisses zu Deutschland tun wird. Sollte die deutsche Regierung übertrieben solche Schritte tun, so feindlich werden. Der Berichterstatter erwiderte, was der Sandung und der italienischen italienischer Truppen eine erhebliche Steigerung des italienischen Antriebes im Orient, verzeichnet aber nicht, daß die griechische Bevölkerung von Saloniki seine Begünstigung über die Ankunft der Italiener sei.

Ein Telegramm des „Corr.“ aus Athen vom 13. August, die Meldung des Genur, die heute zurückgekehrt wurde, gibt eine Meldung des griechischen Blattes „Embrozo“ wieder, wonach die italienischen Truppen in Saloniki bestimmt waren, gegen Epirus zu operieren, also italienische Ansprüche gegen Griechenland zu machen.

Der türkische Feldzug

Russischer Mißerfolg am Kaukasus.

Konstantinopel, 23. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Kaukasusfront wurden auf dem rechten Flügel vereinigte gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen gerichtete feindliche Angriffe durch Gegenangriff unserer Truppen völlig zurückgeschlagen, und zwar mit ungetreuen Verlusten für den Feind, der allein im Abschnitt von Anot 3000 Mann verlor. Außerdem gälten wir 400 Tote, darunter 4 Offiziere, allein vor unserer Stellungen bei Kishi. Wir machten ferner einige Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr. Im Zentrum außer einigen unbedeutenden Patrouillenangelegenheiten kein Ereignis.

Von der anderen Fronten liegt keine neue Nachricht vor.

Triplis von den Türken beschoßen.

Bien, 23. August. Das „Nene Mithribüllet“ meldet geniert aus Luano, daß nach italienischen Blättern türkische und arabische Artillerie die Stadt Triplis beschießt.

Der Seekrieg

Eine große englische Flotte auf dem Weisste.

Die in Afrika am 21. August von England und Holland angekommenen norwegischen Dampfer „Aron Selge“ und „Lopus“ berichten der „Frankf. Ztg.“ zufolge, sie wären auf dem Weisste großen Inseln angekommen, die sie als abstraktifiziert hätten. Der dritte des norwegischen Dampfers „Sambra“, der die letzte Besetzung der Südhalbkugel miederbrachte, berichtet, er habe Mitternacht auf der Brücke lebend eine Reihe von Erolabern gefaßt und die Mannschaft eilhaft gewacht. Man habe angenommen, in der Nähe einer großen Seeinsel zu sein. Die Erolabern hätten sieben 3-Pfünder, von denen mehrere geworfen Bomben die Explosionen herbeiführten. Die Schiffe flohen mit Kurs gegen die englische Küste in nicht weiters großer Höhe. Die „Sambra“

sette Soldatennur um der Gefahr zu entgehen. Auch der nordwestliche Passagierdampfer „Daaton“ 77 begabte zwischen Newcaote und Bergen am 20. d. Mts. in der Mitte der Nordsee mehreren Begegnungen, außerdem aber auch eine mächtige britische Schiffsflotte, wohl hundert Kriegsschiffe.

Ein russisches Torpedoboot schwer beschädigt.
Berlin, 23. August. Wie S. 2. B. aus Memel erfährt, wurde am 22. August an der turkisch-russischen Südküste der russische Torpedoboot vom Typ der neuesten großen Boote durch Explosion schwer beschädigt wurde. Das Boot wurde von einem Torpedoboot nach der Küste von Deseil geleitet.

Militärischer englischer Angriff auf unsere „Wesfalen“.
London, 23. August. Dieser mehr amtlich: Die Admiralität gibt bekannt: Das Unterseeboot „E 23“, aus der Nordsee zurückgebracht, berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein deutsches Schlachtschiff von der „Wesfalen“ einen erfolgreichen Torpedobootangriff gemacht hat. Der Kommandant des Unterseebootes berichtet, während das Schiff von fünf Zerstörern in unmittelbarem Anlauf nach dem Boot zurückgetrieben wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Torpedo getroffen. Er glaube, das Schiff sei gesunken. Es erlittlich, heißt, daß es bereits wiederholte, heute wiederholte Berliner amtliche Meldung, wonach am Sonnabend ein britischer Zerstörer versenkt und ein deutsches Schlachtschiff beschädigt worden sei, gänzlich unzutreffend ist. (1)

Neiz des Wolff-Drumms: Die Meldung der britischen Admiralität über die Angriffe des englischen Unterseebootes „E 23“ auf ein deutsches Schlachtschiff der „Wesfalen“ am 19. August ist insofern unzutreffend, als S. 2. B. „Wesfalen“ von dem Unterseeboot bei seinem ersten Angriff getroffen, aber leicht beschädigt wurde, daß das Schiff gefloht, und mündlich bestätigt geblieben ist. Die „Wesfalen“ wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsfähig sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche Unterseeboot nochmals auf das Schiff zum Schuß kam, der Torpedo ging jedoch fehl.

Englische Missionen in die Admiraltätsberichte.
Hamburg, 23. August. Das „Ode. Frödel.“ meldet aus London: Der „Wesfalen“ der englischen Kreuzer „Dalmouth“ und „Lottinham“ bei dem letzten Seegefecht in der Nordsee veranlaßt am Sonntag in London große Erregung. Vor der Admiralität fanden Tausende von Menschen, die der ersten kurzen Nachricht wenig Glauben schenken. Allgemein herrschte die Meinung, daß die Admiralität die Bedeutung dieses Erfolges und die Größe der Verluste verheimlicht hat. Die Presse konnte keine Nachricht aus den Admiranten der Schlisse einziehen, weil die Zensur alle Telegramme, die Angaben über das Seegefecht enthielten, beschlief. Infolgedessen herrschte während des ganzen Tages eine Ungewißheit, die an den schlimmsten Ansehensverlust der Welt nicht nur die Presse amtlich benachrichtigt, daß keine weiteren Verluste vorliegen und die Befehle der beiden Kreuzer zum größten Teil gerettet sei.

Die Neutralen

Amerikas Abwehr der Schwarzen Flotten.
Washington, 17. August. (Frankfurt des B. Z. B.) Der demokratische Senator Fletcher brachte einen Erklärungsantrag zur Schiffsfahrtschiff ein, der, wie man glaubt, die Abwehr der englischen Schwarzen Flotten vereiteln wird. Der Antrag ermächtigt den Schiffsfahrtschiff unterirdische Verbindung der amerikanischen Schiffahrt seitens fremder Regierungen zu untersuchen. Falls ein diplomatischer Schritt nicht Abhilfe zu schaffen vermag, hat der Präsident den Kongress von den Kosten und den daraus an stehenden Schlussfolgerungen zu unterrichten, damit ein besonderer Schritt zu diesem Zweck unternommen wird.

Optimistische Friedenswartungen des amerikanischen Volkstages in Wien.

Wien, 23. August. Der amerikanische Volkstager äußerte sich einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ gegenüber über die politische Lage, wobei er erklärte, der Krieg sei auf einem Höhepunkt angelangt, der kaum mehr überschritten werden könne. Kämpfe, wie die gegenwärtigen seelischen, könnten in gleicher Weise nicht viel länger fortgesetzt werden, sondern müßten in absehbarer Zeit zu einer Kompensation führen. Er sei der Ansicht, daß diese Unterbrechung der Kampfintensität dann von dem Frieden geneigten Gruppen, die in allen Staaten immer mehr erstarben, dazu benutzt würde, Mittel und Wege zu finden, um den Frieden herbeizuführen. Nach mühevoller Beurteilung der Kriegslage hätte man hoffen, daß der Krieg in nächster Zukunft der Zeit dem Ende entgegengehe. Der Volkstager ist überzeugt, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die fürderbare Strafpforte in voller Unverletzlichkeit überleben werde. Freilich würde in wirtschaftlicher Beziehung angehöre viel zu schaffen sein, um die durch den Krieg geschädigten Völkern zu helfen. Das sei jedoch eine Frage, die nicht von der Monarchie allein, sondern von ganz Europa an lösen sei.

Aus Stadt und Umgebung

Neue Bestimmungen über Wohnen.
Der Stellvertreter des Reichstages verweist auf eine Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Wohn- und Erdwaren vom 10. Juni 1918, wonach auch Bezugnahme auf den Verkauf von Erdwaren und Konfektion enthalten. Insbesondere soll der vielmehr § 7 der Verordnung vom 10. Juni 1918, wonach Gebrauchsgegenstände nur an solche Abnehmer Ware liefern dürfen, mit denen sie schon vor dem 1. Mai 1918 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, unter gewissen Voraussetzungen ausgenommen werden. Weiter war es dem Handel nicht erlaubt, neue Absatzgebiete zu suchen oder aber neue Bezugnehmern sich zu verschaffen.

Einmageder

Der Jäger zum Einmageder haben mit, daß dies jährlich morgen Freitag über Sonntag nachteiligen. Vergl. die Bekanntmachung in dieser Nummer!

Der Gefrierfleischmarkt

wird am Sonnabend mittags für die Strafen Park. Bis Stufenstraße, nachmittags für die Strafen und sonstigen fortgesetzt. Vergl. die Bekanntmachung.

Die Landsturmkapelle

konzertiert am Sonntag nachmittags im Bahnhof Lüpf. Vergl. das Inserat.

Die Reichsfleischkarte

Durch die Einführung der Reichsfleischkarte, über die wir ausführlich unterrichtet haben, werden für den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren vom 2. Oktober ab im ganzen Reich einheitliche Verhältnisse geschaffen, lediglich mit der Ausnahme, daß Baden, Württemberg, Elsaß und Lotharingen in den einzelnen Bundesstaaten verbleiben, nämlich entweder bei altem Recht und Verfallung in die Reichsfleischkarte einbezogen oder fortlassen dem Verbrauch überlassen werden. Im wesentlichen einheitlich ist auch die für den einzelnen Verbraucher zugewiesene Höchstmenge; sie beträgt wöchentlich 250 Gramm. Eine größere Verbrauchsmenge ist lediglich dem Selbstverbraucher einräumt; wer durch Anschaffung eines Schweines Fleisch und Fleischwaren zum Verzehr im eigenen Hause kauft, hat Anspruch auf eine wöchentliche Höchstmenge von 500 Gramm, da dem Selbstverbraucher das erste Schwein, das er für sich und seine Familie schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet werden wird. Im übrigen werden dem Selbstverbraucher hauswirtschaftliche Tiere zu 2/3 des Schlachtgewichtes angerechnet. Mit der Einführung, die dem Selbstverbraucher gewährt ist, soll ein kräftiger Anreiz zur Vermeidung von Schweinefleisch und Schweinehaltung geschaffen werden. Der Vergleich dieser Maßnahme wird sich die große Menge der übrigen Verbraucher nicht verschließen können, da sicherlich nur auf diesem Wege die Erzeugung von Fleisch und Fleischwaren sichergestellt und erreicht werden kann, daß die in der Verordnung des Reichstages über die Einführung einer Reichsfleischkarte vorgesehene wöchentliche Höchstmenge auch wirklich überall angesetzt werden können. Die am 2. Oktober in Kraft tretende Verbrauchsregelung darf somit vor allem deshalb auf Zustimmung und Anerkennung rechnen, weil sie, trotz der großen Dinge, die in der Verordnung des Reichstages beschlossen sind, nicht nur die Verhältnisse für die Sicherstellung und die Erzeugung der Fleischherzeugung, insbesondere durch angemessene Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der kleinen Viehhalter, Rechnung trägt.

Aus Provinz und Reich

Ein Schreiben des Kommandanten des vierten Armeekorps.

Magdeburg, 23. August. Der kommandierende General des vierten Armeekorps, General der Infanterie Fritz v. Arnim, hat an den Provinzialrat des Westfalen, die ihm aus Anlaß der Verleihung des Ordens Pour le merite Glückwunsch im Namen des Magistrats überliefert hatte, folgendes Schreiben gerichtet:

Kriegshauptquartier, 10. August 1918. Euer Hochwohlgebornen danke ich verbindlich für die Namens des Magistrats Magdeburgs, die Verleihung des Ordens Pour le merite an den kommandierenden General für das ganze Armeekorps. Die tapferen Magdeburger Infanterieregimenter und die Söhne Magdeburgs, welche in den Reihen des vierten Armeekorps den größten Teil der tapferen Soldaten auszeichneten, verdienen vollen Anteil. In vorläufiger Hochachtung Euer Hochwohlgebornen erachtet sich. Fritz v. Arnim, General der Infanterie.

Die Gasexplosion in Charlottenburg

Charlottenburg, 23. August. Die Gasexplosion hat heute ein weiteres Opfer gefordert, im Krankenhaus Ostend ist der 14 Jahre alte Sohn Hermann der gleichfalls ihren Verletzungen erlegenen Frau Wichterl gestorben. Es geht aber mit ziemlicher Sicherheit, daß unter dem 14 Jahre alten Hermann die Verletzungen der gleichfalls ihren Verletzungen erlegenen Frau Wichterl gestorben. Es geht aber mit ziemlicher Sicherheit, daß unter dem 14 Jahre alten Hermann die Verletzungen der gleichfalls ihren Verletzungen erlegenen Frau Wichterl gestorben. Es geht aber mit ziemlicher Sicherheit, daß unter dem 14 Jahre alten Hermann die Verletzungen der gleichfalls ihren Verletzungen erlegenen Frau Wichterl gestorben.

Verband deutscher Rabattvereine.

Berlin, 23. August. Der 14. Verbandstag des Verbandes deutscher Rabattvereine, über dessen bisherige Verhandlungen wir berichtet, nahm in seiner Schlußsitzung eine Entscheidung an, welche feststellte, daß die Lebensmittelerwerbungen den Lebensmitteln handel in seiner Eigenschaft schwer einengen und daß die Annahme der öffentlichen Meinung, der Handel vermag die Warenknappheit und Preissteigerung, Irrig und ungerichtet sei. Zur Bundesratsverordnung für Wohn-, Wirtschafts- und Erdwaren erklärte der Verbandstag, daß ganz unzulässige Zustände geschaffen seien, die für den größten Teil des Detailhandels verheerend wirken müßten. Der Verband wurde deshalb beauftragt, für Maßnahmen zu wirken. Zur Beilegung des Streitandes in Zusammenhang werden Verhandlungen verlangt, welche sowohl für den Groß- als auch für den Kleinhandel den Verkehr untereinander streng regeln. Der Name des Verbandes wurde in „Verband der Handels-, Wirtschafts- und Erdwarenhandels-, Vertretung von Handel und Gewerbe“ geändert.

Jugendwehr.

Die Vorbereitung der Jugend für den Kriegsdienst und ihre Erziehung hat während des Krieges eine besondere Bedeutung gewonnen. Deren Zweck ist es, die Soldaten und vor sonst die Jugendzeit in sich führt, ihre Zeit großen wichtigen Ereignissen. Sie veranlassen die Jugend zu regelmäßigen, vom Kriegsministerium vorgeschriebenen Übungen um sich, die sich von aller Soldatenpflicht fernhalten, um einen geliebten Körper zu erhalten. Eine solche Vorbereitung, ungenügend die Seele mit Gelübden, die Militärverwaltung gewährt unter gewissen Bedingungen freie Fahrt zu Übungen in fernem liegenden Gebieten, so daß man nehmen müßte, das gezielte Ziel leicht und mühelos erreichen zu können. Doch ist das leider nicht der Fall. Die Jugend, spielerisch, wie sie nun einmal ist, sieht in der Beteiligung bei der Jugendwehr in erster Linie einen angenehmen Zeitvertreib und zeigt in vielen Fällen nicht den Ernst zu erlangen, die ermunternde Ausdauer. Die Eltern des Jüngers, die über jeden geringeren Erfolg der Jugend weinend, die Lehren machen, die allergrößten Schwierigkeiten, weil sie die Meinung sind, daß die Übungen der Jugendwehr keinen anderen Zweck haben, als den Lehrling zum Gehörten zu bringen. In der anderen deutschen Bundesstaaten ist noch keine feinerer Erklärung für oder wider abgelesen worden, weil noch keine Veranlassung dazu vorlag. Es ist aber dringend zu hoffen, daß die bayerische Ansicht reinere bleibt oder sich eines Besseren belehren ließe.

angenehmen Zeitvertreib und zeigt in vielen Fällen nicht den Ernst zu erlangen, die ermunternde Ausdauer. Die Eltern des Jüngers, die über jeden geringeren Erfolg der Jugend weinend, die Lehren machen, die allergrößten Schwierigkeiten, weil sie die Meinung sind, daß die Übungen der Jugendwehr keinen anderen Zweck haben, als den Lehrling zum Gehörten zu bringen. In der anderen deutschen Bundesstaaten ist noch keine feinerer Erklärung für oder wider abgelesen worden, weil noch keine Veranlassung dazu vorlag. Es ist aber dringend zu hoffen, daß die bayerische Ansicht reinere bleibt oder sich eines Besseren belehren ließe.

Tüchtigt ist es denn nicht uninteressant, zu sehen, wie in der Türkei, die sich immer als vollständig vertrieben wird, die diese Frage behandelt wird. Dort hat man ein vorläufiges Geheiß über die Jugendwehr vom 24. April 1918, das die Jugendwehr, die in zwei Klassen, die jüngere und die vollstellige, zerfällt, dem Kriegsministerium unterstellt. Die jüngere Klasse wird aus Jungmännern im Alter von 12 bis 17 Jahren, die vollstellige aus solchen gebildet, die über 17 Jahre sind. Die gesamte Jugend ist bis zum Eintritt in das Heer zur Teilnahme an der Jugendwehr verpflichtet; Jungmännern, die sich dieser Verpflichtung entziehen, werden durch die Lokalbehörden zwangsweise zu den Übungen herangezogen. Genau wie die Rekrutierungskommissionen, haben die Ortsbehörden vor Beginn des Jahres, um nach der beiden Klassen getrennt werden über alle in ihrem Bezirke vorhandenen Jungmännern aufzustellen. Die Vorhänden der Ausschusskommissionen und als Aufstellungsbehörde die Generalkommandos haben die Jugendwehr aufzustellen und die Ausführung der Bestimmungen zu überwachen. Zur Unterfertigung dieser militärischen Befehle können auch Zivilbeamte herangezogen werden. Die Befehle werden durch Lehrer oder sonst geeignete Personen, die Jüngeren durch Offiziere und Unteroffiziere ausgegeben. Nach erfolgter Ausbildung legen die Jüngeren die Prüfung ab, deren guten Bestehen ihnen der Bezirksführer, der bei dem Eintritt ins Heer, Truppenführer und Gardekommandant für den Dienst auf eine Stelle zum Dienst im Kriegsministerium, beim Stabe des Armeekorps oder der Division oder im Ansehungsbezirk geleist. Wer schließlich ein Jahr lang seine Pflichten treu erfüllt hat und straflos geblieben ist, erhält jährlich nach dem Wandler einen 2 1/2-monatigen Urlaub.

Wettervorhersage

Freitag, den 23. August: Von Westen nach Osten fortschreitende Aufklärung und Erwärmung. Später wieder leichtere Regenmenge.

Rekte Dopeischen

Aufstauen der Kämpfe an allen Fronten.

Großes Hauptquartier, 24. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme sind gestern Abend und heute neue Unternehmungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen südlich des Thiaumont nach Poizier, Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nam der Artilleriekämpfe nachmittags im Wäldchen Thiaumont-Feuren, im Hauptquartier Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme sind gestern Abend und heute neue Unternehmungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen südlich des Thiaumont nach Poizier, Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nam der Artilleriekämpfe nachmittags im Wäldchen Thiaumont-Feuren, im Hauptquartier Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme sind gestern Abend und heute neue Unternehmungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen südlich des Thiaumont nach Poizier, Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nam der Artilleriekämpfe nachmittags im Wäldchen Thiaumont-Feuren, im Hauptquartier Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme sind gestern Abend und heute neue Unternehmungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen südlich des Thiaumont nach Poizier, Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nam der Artilleriekämpfe nachmittags im Wäldchen Thiaumont-Feuren, im Hauptquartier Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme sind gestern Abend und heute neue Unternehmungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen südlich des Thiaumont nach Poizier, Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nam der Artilleriekämpfe nachmittags im Wäldchen Thiaumont-Feuren, im Hauptquartier Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Nördlich der Somme sind gestern Abend und heute neue Unternehmungen unserer Gegner zum Scheitern gebracht worden. Die Angriffe der Engländer richteten sich wieder gegen den vorliegenden Bogen südlich des Thiaumont nach Poizier, Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Rechts der Maas nam der Artilleriekämpfe nachmittags im Wäldchen Thiaumont-Feuren, im Hauptquartier Jemie gegen unsere Stellungen von Guillemont. Bei und besonders südlich von Maurepas wurden starke französische Kräfte nach teilweise energischem Kampf zurückgeschlagen.

Welthandelsflotte und Krieg.

Je länger der Krieg dauert, um so lebhafter wird in allen Ländern, auch in den uns feindlichen, die Bewegung zugunsten einer Entlastung starker Kräfte auf dem Gebiet der Uebersee-Schifffahrt nach dem Kriege.

Es genügt schon, darauf hinzuweisen, daß allein das Ausweichen der deutschen und österreichisch-ungarischen Handelsflotte aus dem Verkehr etwa den neunten Teil der Welthandelsflotte, die Spannfähigkeit von mehr als 50 Prozent der englischen Handelsflotte für Kriegszwecke etwa den fünften Teil des gesamten Raumeingehalts der Welt dem Verkehr entzog und daß ein Teil der restlichen zwei Drittel der Welt-Schifffahrt aus Küstenfahrern besteht, die für den großen Ueberseeverkehr nicht in Frage kommen.

Es ist deshalb nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß der jetzige Seeverkehr in Zusammenziehung und Umfang nur sehr geringe Wichtigkeit mit dem Weltverkehr vor dem Kriege hat und daß die großen Schifffahrtsnationen der Welt nach Friedensschluß wieder „von vorne“ anfangen haben.

Am leichtesten werden es dabei unsere Gegner haben, die ihre Handelsflotte, wenn auch teilweise unter anderen Bedingungen, im Verkehr halten konnten. Darüber sich vornehmlich klar zu werden, wird für uns nur nützlich sein.

Wir wissen, daß nicht nur die neutralen, sondern auch die Reedereien der feindlichen Länder, trotz aller Schiffsverluste durch Torpedierungen, die letzten Endes die Reedereien getroffen haben, finanziell glänzende Ergebnisse erzielt und damit erheblich an innerer Stärke gewonnen haben, daß sie also besser gerüstet als vor dem Kriege dem Wettbewerb aufnehmen werden.

Die Aufgabe, die unseren deutschen Reedereien dieser Lage gegenüber gestellt ist — an den Wirtschaftskrieg und seine Nebenwirkungen denken wir dabei noch gar nicht — erscheint doppelt schwer angefaßt der nicht geringen Opfer, die unsere deutsche Schifffahrt infolge der erlittenen Lommagerverluste, des Entgangs an laufenden Betriebsergebnissen, der Verluste an stillen Reedereien, erheblicher laufender Ausgaben während des Krieges usw. hat bringen müssen.

Es bedarf deshalb künftig nicht nur der ganzen haushälterischen Triebkraft und Unternehmenslust, die man an der deutschen Kaiserflotte noch stets, selbst nach den schwersten Schiffsverlusten, aufgebracht hat, sondern auch der Erkenntnis der besonderen Lage, in der sich unsere Schifffahrt befindet, an allen denjenigen Stellen, die auf die Zukunft unserer Schifffahrt Einfluß ausüben.

Das erhebliche Interesse, das man seit Jahrzehnten liberal unserer Segelung entgegengebracht hat, gibt die Gewähr dafür, daß die Erkenntnis von der Bedeutung des Problems: „Wie ist die deutsche Segelung der deutschen Flagge in Zukunft zu sichern?“ in allen Kreisen, die wirtschaftlich zu urteilen haben, Boden gefunden hat.

Nicht nur in England, Frankreich, Rußland und Italien bereitet man sich vor, sondern auch bei uns und in Oesterreich sind genug Hände am Werk, um unserer deutschen Schifffahrt nach dem Frieden mit großzügigen Mitteln den ihr zukommenden Platz zu sichern.

Das hierfür von unserer Seite allerdings alle Kräfte angepannt werden müssen, zeigen außer den oben angeführten Tatsachen auch die neuesten Zahlen, die aus dem Lager unseres hartnäckigsten Gegners zu uns gelangt sind.



gibt aber doch einen Anhaltspunkt dafür, welches Bild man sich in England von dem Einfluß des Krieges auf die Handelsflotte macht. In dieser Statistik sind offenbar alle Schiffe, die uns unter sehr zweifelhafte Vorwände, teilweise völlig rechtschaffen genannt worden sind, dem nehmenden Staate zugerechnet worden. Auf diesem Wege hat es offenbar Vermeidung gefunden, daß sich die italienische Handelsflotte, die bekanntlich erhebliche Verluste durch Torpedierung erlitten hat, von 1914 (30. Juni) bis 1916 um 47 Schiffe mit rund 265 000 Br.-R.-Ts. vermindert hat.

Und dabei befindet sich Italien noch heute nicht im Kriegszustand mit uns, so daß also von einem endgültigen Verlust jener in italienischen Häfen liegenden Tonnage von Rechts wegen gar nicht die Rede sein könnte. Diese Parteilichkeit der neuesten Statistik wird man also im folgenden mitrechnen müssen.

Nach unserer englischen Quelle betrug die gesamte Welt-Handels-Tonnage (Schiffe über 100 Br.-R.-Ts.) am 30. Juni 1914 rund 45,4 Mill. Br.-R.-Ts., am selben Tage 1916 45,25 Mill. Br.-R.-Ts., es wäre also eine nur geringe Abnahme in diesen zwei Kriegsjahren eingetreten.

Etwas deutlicher treten die außergewöhnlichen Zeiten in die Erscheinung, wenn wir die wichtigsten Schifffahrtsländer und ihren Raumgehalt in Betracht ziehen. Wir sehen die Zahlen möglichst übersichtlich hierher:

Table with 3 columns: Country, 1914, 1916. Includes Great Britain, U.S.S.R., France, Japan, Italy, etc.

Die Zahlen der Zentralmächte sind ohne Zweifel von Ländern mit besonderer „Reife“ verringert, soweit es irgend ging, ebenso wie die englischen Zahlen und die der Bundesgenossen wohlwollend behandelt sind; das fällt besonders bei Portugal, dessen

Die bulgarische Offensiv

schreitet erfolgreich weiter. Alle feindlichen Stellungen auf der Malfa Ridge Manina sind genommen; französ. Kräfte sind zwischen dem Duflova- über den Struma geworfen.

„Segelung“ um mehr als das Dreifache durch den Krieg geworden ist, in die Augen. Aber in bezug auf Wachstum seiner Handelsflotte legt Kriegsanbruch die meisten Fortschritte gemacht hat, zeigt ein Blick auf die Zahlen der Vereinigten Staaten von Amerika und Norwegens.

Im Ganzen aber gestattet die neueste Statistik einen Schluss: daß die Kräfteverhältnisse hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der einzelnen nationalen Handelsflotten nicht während des Krieges, sondern erst nach dem Kriege zu Tage treten wird. Erst dann wird sich nämlich die innere Stärke in allmählichen Zuwachs an Betriebsmitteln, an Leistungsfähigkeit umsetzen; denn dann wird auch der Schiffbau, der heute zu erheblichem Teil für den Krieg arbeitet, für die Handels-Schifffahrt wieder stärker tätig sein können. Wir wissen, wie wir oben schon sagten, daß in diesem Zeitpunkt unsere heutigen Feinde und die Neutralen finanziell kräftiger dastehen werden als vor dem Kriege.

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Der zweite Tag brachte auf der ganzen Front die Fortsetzung der erbitterten Angriffe. Nördlich der Somme waren den Gegnern kein größerer Erfolg beschieden, nur wieder hohe blutige Verluste. Südlich des Ärmées indes gelang es uns am 2. und 3. Juli, die feindlichen Stellungen in der Nähe von Bapaume zu erobern.

Es folgen nun im folgenden zunächst die weiteren Ergebnisse südlich der Somme vom 3. bis 14. Juli betrachtet werden. Hier war am Abend

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

27] Sie war den Augen des jungen Mannes begegnet, die kalt und blank wie gestählte Dolchlingen aus der Scheide waren, und sie mochte sich in einem vielbescherten Leben das Menschentum genug erworben haben, um sich zu sagen, daß dieser Mensch genau das war, was es ihr als seinen Entschluß angefühlte. Es war eine schreckliche Demütigung, die ihr da angefallen wurde, aber sie entschied sich nichtsdestoweniger dafür, sie auf sich zu nehmen.

Mit einem recht kläglichen Versuch, ihre verlorene Haltung zurückzugewinnen, sagte sie: „Ich würde aus einem anderen Ton mit Ihnen sprechen, junger Mann, wenn ich nicht ohnedies eben in Begriff gewesen wäre, Ihnen die Abfahrt zu befehlen. Meine Karten sind gedruckt. Lassen Sie uns also aufbrechen und halten Sie für einen Augenblick vor dem Postamt.“

Sie stieg ein, und Hoiningen setzte den Wagen in Bewegung. Er hielt, wie sie es gewünscht hatte, vor dem Postamt, wo Frau von Rieberg ihre Korrespondenz und halten Sie für einen Augenblick vor dem Postamt.“ Sie stieg ein, und Hoiningen setzte den Wagen in Bewegung. Er hielt, wie sie es gewünscht hatte, vor dem Postamt, wo Frau von Rieberg ihre Korrespondenz und halten Sie für einen Augenblick vor dem Postamt.“

„Was fällt Ihnen ein, Sie Unglückseligen? Was Sie mich denn ermoren?“ Hoiningen brachte das Auto zum Stehen und drehte sich nach ihr um.

„Sie haben nicht das Gerinckel zu fürchten, an die Sie

Frau! Aber es steht Ihnen selbstverständlich frei, auszuweichen. Wir sind noch nicht mehr als zwei Kilometer von Heilbronn entfernt, und es bedeutet für Sie nur einen geringfügigen Spaziergang, dahin zurückzukehren. Wenn Sie es aber vorziehen, im Wagen zu bleiben, müssen Sie sich wohl oder übel auch mit der Fahrgeschwindigkeit abfinden, die sich den Umständen nach für notwendig halte.“

„Aber warum — um des Himmels willen, warum? Sie müssen verrückt oder betrunken sein, daß Sie mich für nichts und wieder nichts der Gefahr eines gräßlichen Unglücks aussetzen wollen.“

„Ich bin weder das eine noch das andere. Ich wünsche, Miß Pendlton einzuholen, ehe die Dunkelheit hereinbricht — das ist alles. Und ich gebe Ihnen nochmals mein Wort, daß Sie für Ihr Leben und Ihre Gesundheit teuer bezahlen werden.“

„Ihr Betragen ist geradezu ungeheuerlich. Ich verfluche Ihnen, daß Sie diese Unverschämtheit teuer bezahlen werden.“

„Wollen Sie also aussteigen, Frau Baronin — oder wollen Sie im Wagen bleiben?“ Was in aller Welt sollte die unglückliche Frau von Rieberg tun! Es gehörte offenbar zu dem zwischen ihr und dem Blicke ausgesprochenen Plan, daß sie nach heute abend in Bruchteil eintret, und selbst, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, würde sie sich wahrscheinlich vollkommen ohnmächtig gefühlt haben dem ersten Willen dieses schrecklichen Menschen gegenüber, vor dem sie sich jetzt fürchtete, wie sie sich noch nie in ihrem Leben vor einem Manne gefürchtet hatte. Mit einem unverständlichen Genuß und einem tiefen, von der äußersten Verzweiflung erregten Geistes saß sie abermals in die Polster zurück und ergab sich ohne weiteren Widerstand in ihr unabweisbares Geschick.

Das Auto setzte mit der vorherigen Geschwindigkeit seine Fahrt fort. Kleiner nach Kilometer verfuhr und unter seinen Rädern, aber noch immer vor nichts von dem da fallen zu rutschen, der nach Marius' Versicherung nur mit mäßiger Geschwindigkeit seinen Ziele hatte zurechnen sollen. Hoiningen rechnete aus, daß er höchstens zwölf Minuten nach dem anderen von Heilbronn abgefahren war. Das konnte bei einem Wagen von der Beschaffenheit des

zwarungunnen allerdings einen Vorprung von fünfzehn bis sechzehn Kilometern bedeuten; aber immerhin nur dann, wenn er mit der höchsten Geschwindigkeit fuhr. Sollte Sylvio Pendlton wirklich einem so rasenden Tempo zugestimmt haben — sie, immer viel größeres Gewicht als den Genuß einer solchen Landstafel als auf sanftlos- Vorwärtswirren gelegt hatte? Es war ja allerdings möglich, daß der Blicke eine Ehre darin gesucht hatte, ihr seinen Wagen auf dem Gipfel der Leistungsfähigkeit vorzuführen, oder daß er sie durch eine fahrende Unterhaltung daran verhielt, der wilden Raseri überhaupt gewahr zu werden. Aber in dem einen wie in dem anderen Fall mußte sich dahinter eine besondere Absicht verbergen — eine Absicht, die sich als die durchkreuzen er alles einsehen mußte, was er einzuzeigen hatte. Er mutete auf den bergigen Wegen seinem eigenen Wagen Dinge zu, die er ihm nie vorher zugemutet hatte, wenn er auch nicht für einen Augenblick seine Selbstbeherrschung verlor, die ihm die klare Ueberlicht über seinen Weg und die volle Herrschaft über seine Maschine garantierte. Auf diese Art mußte sich die Distanz zwischen ihm und dem da Ballon mit jeder Minute verringern — es war nicht anders möglich. Und als trotz dem Blicke'stunde um Viertelstunde ergebnislos verrann — als er auch von einer Höhe aus, die seinem fallenscharfen Auge einen weiten Blick über die vor ihm liegende Straße gestattete, bis zum fernem Horizont nicht das kleinste Staubwölchlein wahrnahm, das sich als die geführte Spur des vor ihm befindlichen Wagens hätte deuten lassen, da wurde ihm immer mehr zur Bewußtheit, was er von Anfang an dunkel geahnt hatte — nämlich, daß er sich hier auf einem Wege befand, auf dem er den da Ballon niemals einholen würde — aus dem sehr einfachen Grunde, weil er sich niemals auf diesem Wege befinden hatte.

Die Baronin hatte längst aufgehört, sich über die gefährliche Fahrgeschwindigkeit zu beklagen. Hoiningen sahnte mehr als es lag, daß sie wiederholt auffand, um über seine Schulter hinweg ebenfalls nach vorn zu spähen. Jedesmal, wenn er sich mit einer halben Umdrehung nach ihr zurückdrehte, sah er einen Ausdruck hochgradiger Spannung und Aufregung auf ihrem Gesicht, einer Spannung, die sicherlich anders zu erklären war als durch die Angst vor einem durch seine Tollkühnheit heraufbelebten Unfall.

(Fortsetzung folgt.)

den

und

und

An

angen

zu

stelle.

nicht

der

Diele

grad

des 3. Juli die Lage die, das unsere vorere rime von ...

Die nächsten Tage wurden damit verbracht, die nammere ...

Der 11. Juli brachte auf dem genannten Abschnitt ...

Der 12. Juli brachte auf dem genannten Abschnitt ...

Der 13. Juli brachte auf dem genannten Abschnitt ...

Der 14. Juli brachte auf dem genannten Abschnitt ...

Der 15. Juli brachte auf dem genannten Abschnitt ...

Der 16. Juli brachte auf dem genannten Abschnitt ...

Politische Rundschau Deutsches Reich

Der ehemalige Leiter der Reichsintermittellstelle, Geh. ...

Wie wir hören, wird der Bundesrat am 30. d. Mts. ...

gegen ist die Vorlage, die darüber hinaus zum eine ...

In der Strafsache gegen den Armeekorpsfeldwebel Karl ...

Das Gericht hat mit dem Freigangkapitän als Vorsitzenden ...

Der Leiter der neuen preussischen Landesfiskalstelle, ...

Für ein „Reichswehrministerium“ hat sich bekanntlich ...

Anstalt

Die Lage in Ungarn und Ungarn über die Lage.

Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Graf Albert ...

Graf Andrássy erklärte namens der Verfassungspartei ...

Graf Stefan Tisza erwiderte auf diese Erklärungen ...

Hohem Maße könne er die Verantwortung für jene ...

Das dänisch-amerikanische Geschäft. Die Verhandlungen ...

Das Landtag hält Donnerstag nachmittags eine Sitzung ...

Aus Stadt und Umgebung Die neue Kriegsangeleihe.

Die „Magda. Ztg.“ schreibt: Wie jetzt bereits ...

Der Zehnjahrszinspreis für die fünfte Kriegsangeleihe ...

Die Verhältnisse von Völkemich. Das königliche ...

Beachtung der Verkaufsverhältnisse für Kaffee. Der ...

Die Hofkammer der Tierhalter. Die Hofkammer ...

Über Hunde im Kriege.

Die Hunde oder wenigstens das einige Hundearten, welche ein ausdauerndes Fortschreiten, haben ein ganz unerwartetes Interesse für das Lagerleben und für kriegerische Unternehmungen. Es geschieht nicht selten, daß sie viele Meilen weit, Tag und Nacht, hinter den Heeren mitlaufen und bis auf's Schlachtfeld begleiten; man darf also wohl annehmen, daß ihnen das kriegerische Schauspiel Vergnügen macht.

Im Burenkrieg waren die britischen Heere ständig von Hund begleitet. Einer dieser Hunde verlor in einer Nacht, in der ein Angriff erfolgen sollte, eine ganze Brigade in nicht geringer Entfernung. Er war ihr während eines mehrstündigen Marches gefolgt, ohne daß ihm jemand gefolgt hätte, und wurde erst entsetzt, als die Soldaten, die im nächsten Dünkel schweigend dahinzogen und beinahe den Hunden anblickten, sich unter unheimlichen Vorwandsregeln umschickten, eine stolle Umhülle zu erleichtern. Oben auf dem Berge war der Feind, und man mußte ihn, wenn man ihn werfen wollte, überwinden; das ganze Unternehmen wäre gescheitert, wenn der Hund gefolgt hätte; der Erfolg des Angriffs und das Leben so vieler Soldaten war also von ihm abhängig. Zum Glück schien der Hund Verstandnis für diese heikle Lage zu haben: er ließ sich ruhig nieder und gab seinen Laut von sich, was man ihm so hoch anrechnete, daß man ihn später zum Regimentshund erloob.

Zu großer „Vollständigkeit“ im englischen Heere gehörte ein Hund, der während aller Kriegszüge des Nordamerikaner-Krieges mitnahmte; er fehlte bei seiner Schlacht, in seinem Feldzug, aus dem Sudan nach Arabien und von Arabien nach Sibirien, machte sich in jeder Weise sehr nützlich und spielte bei der Befreiung von Kimberley die nicht unwichtige Rolle eines Wächters.

Was alten Zeiten schon weiß man, was gut abgerichtete Hunde im Kriege zu leisten vermöchten. Die Soldaten auf Rhodus pflegten Hunde mitzunehmen, wenn sie gegen die Türken ins Feld zogen, und die Tiere witterten den herannahenden Feind auf große Entfernungen. Auch die Völcker hatten bei ihren Kämpfen in Ostindien den Hund viel zu verdanken; bei Wätsch wachte ein Hund durch den Geruch, was die Feinde im Hinterland machten, und der Oberfeld der Feinde den Befehlshaber der holländischen Truppen und erwarb ihm dadurch eine fürstliche Niederlage. Im Jahre 1795 verbanden die Weichen in einem Kriege mit den Negern Selbstmüthigen Hundstunde, die von vierzig spanischen Hundemännern an der Leine gehalten wurden und im geeigneten Augenblick auf die Feinde losgelassen werden sollten. Die Hunde waren aber nicht zu halten: sie hatten kaum die anstehenden Schwärme erreicht, als sie mit wildem Gebell vorwärts stürmten und die Spanier mit solchen Ungewissheit sich fortzürten, daß der Feind vor Entsetzen die Flucht ergriff. Das „Hundebataillon“ wurde nach der Schlacht öffentlich und sehr feierlich belohnt. In den Vereinigten Staaten, die die Vereinigten Staaten gegen gewisse Indianerhämme führten, wurden sehr oft Hunde gegen den Feind geführt.

In jeder Hinsicht, das muß anerkannt werden, sind die Hunde eine musterhafte Kriegsmacht. Wie gefällig sie auch sonst sein mögen, im Kriege begnügen sie sich mit dem Notwendigsten, und wenn die Siege, an welchen sie teilhaben, auch noch groß sind, sie lassen sich den Siegesrausch nicht an Kopf hegen; sie sind den Feinden gegenüber gefählich, den Feinden immer treu. Von ihrer Treue selbst inmitten der grauenvollsten Schlachten hat man in den Kriegen der Vergangenheit zahllose Beispiele. In der Ruhmesgeschichte der Hunde verdient besonders Erwähnung zu werden der Hund von Angrim, der seinem Herrn, einem irischen Offizier, während des ganzen Schlachtzuges treu zur Seite stand und ihn auch nicht einen Augenblick lang im Stiche lassen wollte. Als der Offizier dann fiel, kamte der Sämer seines „Freundes“ keine Trennung, und als der Leichnam nach dem Schlachtfeld von Angrim in die Hände kamen, in einen Graben genossen wurde, begann der Hund eine einkame Wacht und verteidigte die Überreste des Offiziers gegen die Angriffe der Raubvögel, die er fozte und auffraß. So trieb er es sechs Monate lang, bis er eines Tages von einem Soldaten, der des Beleges gekommen war und sich neben das Gerippe des Offiziers gesetzt hatte, durch einen Schlag zu Boden gestreut wurde, nachdem er dem „Eindringling“, den er für einen Leichnamräuber halten mochte, an die Kehle hatte springen wollen. Auch in der alten Geschichte werden Hunde, die ihren Herren in den Kriegen folgten, erwähnt. Im großen Der rühmlich gelangte der Hund, der einen der Soldaten des Pyrrhus begleitete. Gines Tages sah der König den Hund neben dem Leichnam des Soldaten Wache halten; er argwöhnigte sofort, daß der Soldat ermordet worden sei, und ließ alle Kameraden des Toten an dem Hund vorbeiziehen. Und das Tier sprang einige der Soldaten mit solcher Wut an, daß Pyrrhus gegen sie eine Untersuchung eröffnen ließ; sie wurden auf die „Anzeige“ des Hundes hin für schuldig befunden und wegen Mordes mit dem Tode bestraft. Ein noch weiter zurückreichendes und mit dem Kapitel von den Kriegshunden in engerem Zusammenhang stehendes Geschichtnis ist die Beistellung von Hunden an der Schlacht bei Marathon. Diese Hunde trugen mit scharfen Spizen verzierte Halsbänder und kämpften mit großer Erbitterung; eines ammal von den fürstbaren Tieren erward sich durch den Mut und die Ausdauer im Kampf solchen Ruhm, daß seine Leugnung auf dem Grabmal seines toten Herrn besondere Erwähnung fand.

Kleine Mitteilungen.

Ein kleines Mittel zur Futtervermehrung. Das eigentliche Problem unserer Ernährungsproduktionspolitik ist die Vermehrung von Futtermitteln für die verschiedenen Tiergattungen. Es handelt sich dabei um eine Ausbuchtung auf der Heinen Wengen, die sowohl nutzlos sind, in geeigneter Zusammenfassung aber einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Ernährung unserer Nutvieh geben können. Echon im vorigen Jahre sind durch eine solche „Sammelpolitik“ die Küdenrindische der Städte wohl überall für die Schweinefütterung nutzbar gemacht worden. Ungenutzt dagegen sind fast überall die Rindfleisch der Kleingärten geblieben. Sie können namentlich als Futtergrundlage für Stiegen- und Kaninchenzucht in Betracht, die am Abende der Städte vielfach von den Kleinrenten, aber auch von

kleinen Gärtnern, Arbeitern usw. gepflegt wird und deren Ausdehnung aus bekannten Gründen dringend wünschenswert ist. Es käme nur darauf an, die Verwertung dieses Graschnittes in die Wege zu leiten. Manderorts holt sich der Milchlieferant von Zeit zu Zeit dieses Gartenheu für seine Liegen ab, an den meisten Orten aber kommt es nutzlos um. Es dürfte Aufgabe der Städte oder der Stiegen- und Kaninchenzüchter sein, die Bereitwilligkeit der Gartenbesitzer zu wecken und die regelmäßige Abholung in die Wege zu leiten.

Ausnutzung eines Rasenplatzes. Die Gräser sind Strohlieferant, sie können sich nicht wie die Kleopflanzen (Strohlieferant) den atmosphärischen Stoffen zunutze machen, sie sind vielmehr nur auf den Bodenstoff angewiesen. Bei einer einseitigen Düngung mit Phosphorsäure und Kali tritt daher naturgemäß der Graswuchs zurück, während die Kleopflanzen die Oberhand gewinnen. Der Schwerpunkt der Düngung liegt daher, wenn auf die Erhaltung einer von Kräutern freien Grasnarbe Gewicht gelegt wird, in der regelmäßigen Zufuhr von Strohstoff, doch dürfen auch Phosphorsäure und Kali nicht fehlen. Neben je 500 Kilogramm Thomasmehl und Kalium pro Sektar im Herbst sind im zeitigen Frühjahr etwa 120 Kilogramm und etwa zwei Monate danach, unmittelbar nach einer Grasfure wieder 100-120 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak pro Sektar auszustreuen. Ist aber die Grasnarbe schon alt und infolge Absterbens von Gräsern kahlenhaft geworden, so daß der Acker Platz finden könnte, so kann nur durch Neubeaumung radikale Abhilfe geschaffen werden.

Solanderfart. Man wäscht die Solanderbohlen, pflückt nur die reifen Beeren ab, läßt sie in wenig Wasser weich kochen, rührt und zerquetscht sie während des Kochens und treibt sie durch ein Haarsieb. Wieder zum Kochen hingestellt, gibt man auf 1 Pfund Wafse 200 Gramm Zucker, kocht zur Probe (Absefietter darunter), fällt in die Gläser und sterilisiert bei 90 Grad C. 20 Minuten.

Auslaufvorrichtung für den Hofhund.

Der Hofhund ist meist an einer kurzen Kette an seiner Stütze festgemacht. Das ganze Tier hat also gar keine Bewegungsfreiheit. Man sollte an jeder Stütze eine Auslaufvorrichtung anbringen, wie sie auf dem Bilde veranschaulicht ist. Man schließt dazu einen Pfahl neben der Stütze und den zweiten Pfahl 15 Meter davon entfernt in die Erde.



Reihe Pfähle werden durch starken Draht miteinander verbunden. In diesen Draht, der etwa 1/2 Meter hoch gebracht ist, befestigt man die Kette des Hundes mit einem weiten Ring, so daß dieser leicht an dem Draht abwärts gleiten kann. Auf diese Weise ist es dem Hund ermöglicht, sich an dem Draht in seiner ganzen Länge hin und her zu bewegen.

Trocknen der Ringäpfel.

Der Trockenapparat ist sehr leicht anzufertigen. Dazu gehören zwei Bretchen, die durch zwei Keilten miteinander verbunden werden. In diesen Bretchen werden Löcher gehobelt und durch diese runde Holzstäbe geleitet. Man richtet man die Äpfel vor. Sie werden geschält, das Kern-



haus herausgestochen und in Scheiben geschnitten. Die Scheiben zieht man nun auf die Stäbe und stellt den Apparat auf die erwärmte Herdplatte. Sind die Äpfel völlig trocken geworden, so werden sie in Beuteln hängend aufbewahrt.

Zweckmäßige Aufbewahrung von Lebensmitteln.

Die Notwendigkeit, mit unseren Vorräten durchzukommen, zwingt uns dazu, die verfügbaren Lebensmittel restlos zu erhalten und unter Vermeidung aller Verluste aufzubewahren. Das Aufbewahren von Lebensmitteln ist möglich unter Verwendung von Chemikalien, Hitze oder Kälte.

Die Verwendung von Chemikalien ist sehr beschränkt. Ist der Sauftische kommt Salz in Frage, das zum Einpöhlen von Fleisch und Fischen benutzt wird und beim Einmachen von Kraut (Sauerkraut), Bohnen und Gurken Verwendung findet. Trotz der wichtigen Rolle, die Salz für die Erhaltung von Lebensmitteln spielt, ist seine Verwendung für Wiegelfleisch verboten; sie gilt als Nahrungsmittelverfälschung.

Die Haltbarmachung durch Hitze spielt dagegen eine sehr große Rolle. Sie findet in trockener oder feuchter Form Anwendung. Beide Formen dienen dem Zweck, die schädlichen Bakterien, Gärpilze und Hefepilze, die infolge des hohen Wassergehalts Gemüße und Obst leicht zur Fäulnis bringen, abzutöten und fernzuhalten. Bei der feuchten Form wird dies erreicht durch vollständigen Abschluß der getrockneten Nahrungsmittel, bei der trockenen durch künstliche Verdunstung und damit Entfernung des Wassers aus den Nahrungsmitteln.

Die Haltbarmachung durch Kälte hat einen doppelten Zweck. Sie verhindert das Eintrocknen sowie den Zutritt

der Fäulniserreger, die bei Kälte zugrunde gehen. Für die Erhaltung durch Kälte finden zwei Methoden Anwendung. Entweder man bewahrt die Nahrungsmittel unter Eis auf oder legt sie in Kühlräume, deren Reparatur durch Maschinen dauernd unter dem Gefrierpunkt gehalten wird.

Eine vierte Art der Konservierung, die Einmummung, soll noch erwähnt werden. Sie ist eigentlich nur eine Art der vorgenannten, denn sie bezweckt die Aufbewahrung bei niedriger Temperatur durch Luftabschluss. Sie kann daher nur vorgenommen werden im Herbst, wo die Fäulniserreger auf dem Boden der Luft im geringen Umfange vertreten sind, bleibt aber ausfalligkeiten in dieser Hinsicht unterworfen und arbeitet daher auch stets mit mehr oder minder großer Verlust.

Jede dieser Methoden hat ihre Vorteile und Nachteile. Infolge dieser ist auch eine einseitige Methode der Aufbewahrung undurchführbar. Während sich für Gemüse und Obst die Haltbarmachung durch Eintrocknen oder Dörren (also durch feuchte oder trodrene Hitze) am besten eignet, empfiehlt sich für Fleisch die Aufbewahrung durch Kälte.

Allerdings sind gerade in letzter Zeit viele Fleischkonserven durch Eintrocknen hergestellt worden. Diese sind aber den Verderben leichter ausgesetzt als Gemüse- und Obstkonserven, die sich leichter halten, und sind weniger haltbar als Gefrierfleisch, dessen Dauer ziemlich unbegrenzt ist.

Die Haltbarmachung von Nahrungsmitteln durch trodrene und feuchte Hitze und durch Salzsäure ist in jedem Haushalt anwendbar. Sie findet auch weitest Verbreitung, denn sie wurde an vielen nützlichen Zwecken verwendet. Anders heute. Die modernen chemischen, nicht immer einwandfreien Mittel und Mitteln haben sie fast ganz aus der häuslichen, ländlichen Wirtschaft vertrieben und auch nur sehr wenige Hausfrauen wissen heute noch, welche Werte sie mit der Salzsäure dem Kompost- oder Düngerkraut ausliefern.

Zu erwähnen wäre noch die Haltbarmachung durch Rauch. Sie kommt in Frage für die Herstellung von Dauerwurstwaren, Schinken und Schweinefleisch.

Verwendung von Holzasche.

Bei unseren Eltern und Großeltern stand die Holzasche, besonders die Buchenrasche, in einem sehr hohen Ansehen. Denn sie wurde an vielen nützlichen Zwecken verwendet. Anders heute. Die modernen chemischen, nicht immer einwandfreien Mittel und Mitteln haben sie fast ganz aus der häuslichen, ländlichen Wirtschaft vertrieben und auch nur sehr wenige Hausfrauen wissen heute noch, welche Werte sie mit der Holzasche dem Kompost- oder Düngerkraut ausliefern.

Natürlich kommt sie, wie wir in der „All. Landw. Zeitung“ lesen, nur für den ländlichen Haushalt in Betracht, wo Holz gebrannt und sie in möglichst reiner Beschaffenheit gewonnen wird. Die feinsten Holzarten, die nur Kohlen brennt oder Holz mit Asche vermischt, bedient sich dieser der chemischen Erksamkeit.

Um ihr die scharfen, ätzenden Bestandteile, die der Holzasche eigen sind, zu entziehen, schüttet man sie in ein großes, sauberes Holzfaß und gibt reichlich kaltes, kaltes oder auch warmes Wasser darauf; warmes Wasser beschleunigt die Entlungung, kommt also da in Betracht, wo man die Asche sofort gebrauchen will, und rührt mittels eines Stabes Asche und Wasser ständig durcheinander, bis Asche vom die Flüssigkeit stehen, damit sich die Asche am Boden absetzen kann. Sollten oberhalb einige unreinigkeiten, wie Holzspalteren usw., schwimmen, dann gießt man die Asche vor Gebrauch durch ein altes Tuch oder Sieb und hat so die schönste, härteste und wirksamste Lauge, die den denkbar besten Erlas für Soda- oder Natronlauge liefert. Sie läßt sich vorzüglich zur Wäsche verwenden, für die dem Wasser, seines Salpetergehaltes wegen, sonst eine Sodabgabe unbedingt notwendig war, und gibt der Wäsche ein klares, blendendes weißes Aussehen, im Gegensatz zur Soda, die die Wäsche gelb macht. Diese Aschebrühen helfen sich die Asche in großen Mengen her, um sie zum Weichen des selbstgepöhlten und -gewebten Leinens zu verwenden. Hierzu waren große Mengen nötig und es mußte das ganze Jahr mit der kostbaren Asche sehr hauswärtlicher umgegangen werden, damit zu dem Zeitpunkt des Weichens die nötigen Mengen zusammengeparat waren. Um die Asche recht auszunutzen und die Lauge recht scharf zu machen, wurde sie mit tosendem Wasser begossen; die gewonnene Lauge mußte so scharf sein, daß sie ein rotes Ei trug. Außer zur Wäsche läßt sich die Lauge auch zu allen andern Reinigungsarbeiten verwenden, und zwar mit dem denkbar besten Erfolge; denn sie entfernt den Schmutz gründlich und hat doch die läbliche Eigenschaft, bei mäßiger Anwendung weder die Gewebefasern der Wäsche, noch die Hände der Arbeiterin anzugreifen. Ein geradezu idealer Erlas ist sie in der Küche bei der sogenannten Umwäde des Gefährtes. Eine Arbeit, zu der von den Wäbchen gern Soda genommen wird - und wenn man den oft sehr fettigen Zustand des Gefährtes, besonders die Kochöpfe, in Betracht zieht - auch genommen werden muß. Denn nichts wirkt ungeschädlicher als solches gereinigtes Gefährte.

Nun aber wird in den ländlichen Wirtschaften, besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit, bei der herrschenden Futtermittelknappheit, nach den Küchenabfällen, zu denen in erster Reihe das Abwaschwasser zählt, große Nachfrage sein, hauptsächlich für den Schweinefütter. Sofern dem Abwaschwasser Soda beigegeben wird, muß keine Abgabe an die Tiere entschieden verweigert werden.

Anders mit der Wädelauge, die erstens dem Abwaschwasser nur in kleinen Mengen beigegeben zu werden braucht, um zweitens gar keine Bestandteile enthält, die dem Tieremagen schädlich sein könnten, also ruhig verfaßt werden kann.

Jetzt in der Kriegszeit, wo mit allen Befänden hauswärtlicher umgegangen werden soll, empfiehlt es sich sehr, auch die Holzasche wieder zu Ehren kommen zu lassen. Sie erlebt Soda vollständig und spart Seife, die fast unerschwinglich im Preise geworden ist.